

In diesem Buch bringt Ferdinand Klein Rudolf Steiners Gedanken über die Erziehungs- und Bildungspraxis, die er vor über 100 Jahren unter den Bedingungen seiner Zeit in einer für uns ungewöhnlichen Sprache dargestellt hatte, ins Gespräch. Er versucht sein Denken und Handeln bewusst zu machen. Diese Praxis, entwickelt im Geist seiner Zeit, unterliegt wie alle geistigen Prozesse, einem Wandel: Es geht um die Humanisierung und radikale Entschulung der Schulen und Kindergärten, um grundlegende Orientierung am sich entwickelnden Kind in der Lebenswirklichkeit hier und heute. Geboten ist das Gespräch und der Austausch zwischen anscheinend unüberwindbaren Positionen, denn alles Forschen, Lehren, Erziehen und Bilden dient einer Aufgabe: Das (auf)gegebene individuelle Kind auf seinem Entwicklungsweg mit Herz und Tatkraft zu begleiten und zu leiten.

Prof. Dr. Dr. et Prof. h.c. Ferdinand Klein

Lehrer, Heilpädagoge, Logotherapeut, Erziehungswissenschaftler im Fachgebiet Heilpädagogik, war 14 Jahre in der (heil)pädagogischen Praxis tätig, dann an acht Universitäten im In- und Ausland. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählen Kindheitspädagogik, interkulturelle und inklusive Pädagogik, Forschungsmethoden, Korczakpädagogik und ethische Fragen.

BURCKHARDTHAUS

ISBN 978-3-96304-610-0





Prof. Dr. Ferdinand Klein

Waldorfpädagogik in Krippe und Kita

Einblick in eine ganzheitliche Praxis, die jedem Kind
seinen individuellen Lebensweg ermöglicht

BURCKHARDTHAUS

Ferdinand Klein

Waldorfpädagogik in Krippe und Kita

**Einblick in eine ganzheitliche Praxis,
die jedem Kind seinen individuellen
Lebensweg ermöglicht**

BURCKHARDTHAUS

© 2022 BurckhardtHaus
c/o Körner Medien UG, Freiburg

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe sowie der Übernahme auf Ton-/Bildträger vorbehalten. Ausgenommen sind fotomechanische Auszüge für den eigenen wissenschaftlichen Bedarf.

Umschlaggestaltung: Anja Lusch
Umschlagillustration: Kali9/istockphoto.com

Fotos: S. 13 Wolfgang Schmitdt, S. 15 Liderina/istockphoto.com,
S. 41 Natalia Deriabina/shutterstock.com, S. 42 Eleonora_os/shutterstock.com, S. 96 James Kirkikis/shutterstock.com, S. 99 Denis Kuvaev/shutterstock.com, S. 115 Sushaaa/shutterstock.com, S. 117 photoshooter2015/shutterstock.com, S. 151 Branko Devic/shutterstock.com

Weitere Abbildungen: Abdruckgenehmigungen liegen dem Autor vor.

Layout: ism Satz- und Reprostudio, München, Satz: Anja Lusch

www.burckhardthaus-laetare.de

ISBN 978-3-96304-610-0

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	8
Vorwort.....	10
Kapitel 1:	
Einführende Denkanstöße.....	15
1.1 Vorbemerkungen	16
1.2 Wissenschaft und Praxis im Dienst für die Würde des Menschen	17
1.3 Mein Anlass, mich mit der Waldorfpädagogik zu beschäftigen....	20
1.4 Rudolf Steiners Idee für die ganzheitliche Praxis.....	22
1.4.1 Zum geistigen Impuls	22
1.4.2 Erziehungs- und Bildungsverständnis	25
1.4.3 Die gesunde Entwicklung des Kindes begleiten und stärken.....	30
1.4.4 Fazit.....	36
1.5 Waldorfpädagogik sieht Theorie und Praxis als Einheit.....	38
1.6 Zur weiteren Darstellung	41
Kapitel 2:	
Zur Menschenkunde und Erziehungskunst	43
2.1 Steiners sozialer Impuls mit offenen und einladenden Begriffen ...	44
2.2 Zum ethischen Fundament der Waldorfpädagogik.....	47
2.3 Die Kunst des Erziehens achtet das rhythmische Prinzip.....	52
2.4 Steiners Erfahrungen als Erzieher	59

2.5 Zur Erkenntnishaltung und Weltanschauung	60
2.5.1 Grundlegende Orientierung an J. W. von Goethe	60
2.5.2 Zum religiösen Grundimpuls	64
2.5.3 Zusammenfassende Betrachtung	65
2.5.4 Angebot für Studium und Weiterbildung.....	66
2.6 Steiners soziale Antwort auf die Krise der Zeit	67
2.7 Gründung des ersten Waldorfskindergartens	70
2.8 Praxis des Waldorfskindergartens.....	74
2.9 Die Waldorferzieherin achtet das Gute im Kind.....	85
2.10 Impulse für die Erziehung heute	94
2.10.1 Der Eile und Beschleunigung die Stirn bieten	94
2.10.2 Haltungskompetenzen lernen	94
2.10.3 Mit der Farbe der Liebe dem Leib des Kindes von Anfang an Gutes tun.....	97

Kapitel 3: Menschenkundliche Aspekte der Entwicklung und Grundqualitäten der Praxis.....	99
3.1 Zur anthroposophischen Menschenkunde.....	100
3.2 Zur Entwicklung des Kindes in den ersten sieben Jahren	103
3.2.1 Allgemeine Gesichtspunkte.....	103
3.2.2 Nachahmende Tätigkeit	103
3.2.3 Dem Resonanzbedürfnis des Kindes antworten	104
3.3 Das zu gestaltende Lebensumfeld des Kindes	109
3.3.1 Allgemeine Gesichtspunkte.....	109
3.3.2 Die Qualitäten sorgfältig bewusstmachen	110

3.3.3 Beispiele – das nachahmende Tun des Kindes wertschätzen.....	111
3.3.4 Die Entwicklung der Sinne und des Willens beim Kind achten.....	113
3.4 Begegnungen mit der Natur – im Äußeren das Innere entdecken	114
3.5 Den Jahreslauf erleben – Feste feiern, die das Leben rhythmisieren.....	118
3.6 Fazit.....	120
Kapitel 4: Gabriele Scholz gestaltet ihren integrativen Kindergarten ...	121
4.1 Karl Königs humanistisch-christlicher Impuls.....	122
4.2 Zum positiven Begriff der Seelenpflege.....	126
4.3 Waldorferziehung konkret.....	129
4.3.1 Vorbemerkungen	129
4.3.2 Gelebte Praxis	131
4.3.3 Erziehungskunst	141
4.3.4 Rhythmisches Gestalten.....	142
4.4 Fazit: Erziehungskunst aus der Tiefe des Herzens pflegen ...	145
4.4.1 Mit den kleinen Lebenskünstlern handeln und für sie Gutes tun	145
4.4.2 Sich selbst gegenüber kritisch und wandlungsfähig sein.....	146
Literaturhinweise.....	152
Zum Autor	160

Geleitwort

Was fällt mir spontan ein, wenn Rudolf Steiners ethischer Individualismus mit Janusz Korczaks Pädagogik in Beziehung gesetzt wird? Mit dieser Frage überraschte mich Prof. Dr. Ferdinand Klein, als ich noch nichts von seiner Arbeit an dem vorliegenden Buch wusste. Wir können allein in dieser Fragestellung das Forschungs- und Handlungsmotiv des Autors erkennen:

Wie komme ich der Wirklichkeit des sich entwickeln wollenden Kindes nahe?

Für die elementarpädagogische Praxis heißt dies, dass sich ErzieherInnen nicht von Förderprogrammen, sondern von Kindern im Tun leiten lassen.

Gerade für das Kindergartenalter will der international bekannte Heil- und Sonderpädagoge Ferdinand Klein diese Haltung nicht aufgeben. Er möchte kein Konzept unterstützen, das ein Kind als Objekt pädagogischen Handelns sieht. Vielmehr macht er uns darauf aufmerksam, dass jedes Kind seine Impulse bereits mit auf die Welt bringt und wir ihm als BegleiterInnen den Lebens-, Erziehungs- und Bildungsräum zur Verfügung stellen müssen, in dem diese Impulse sich verwirklichen können. Dabei interessiert es nicht, ob die Lebenssituation des kleinen Kindes eine fröhlich-lachende, eine eher melancholisch-zurückhaltende oder eine ist, die von leiblich-seelischen Problemen gekennzeichnet ist. Klein fordert unsere Offenheit für das Kindsein an sich, eine reflektierende Selbstbejahung und eine innerlich stimmige Selbstachtung.

Diese Linie beginnt schon bei dem Philanthropen Gotthilf Christian Salzmann, führt uns über Rudolf Steiner zu Maria Montessori und findet den Höhepunkt bei Janusz Korczak, der in seine pädagogische Kompetenz die Perspektive des Kindes hineingenommen hat.

Ferdinand Klein beschreibt den Zugang zum kleinen Kind, den die Waldorfpädagogik ermöglicht. 2019 feierte die Waldorfbewegung ihren 100ten Geburtstag. Auf allen Kontinenten finden sich Waldorfkindergärten, Waldorfschulen und anthroposophisch-heilpädagogische Einrichtungen, denen der Autor sich seit mehr als 30 Jahren freundschaftlich verbunden fühlt.

Als Korczak-Pädagoge zeichnet der Autor historische Entwicklungen nach, beschreibt Besonderheiten der pädagogischen Arbeit, wie etwa die eurythmische Bewegungskunst und ganzmachende (heilende) Erziehungskunst. Er stellt beispielhaft eine Kita-Einrichtung vor, die schon inklusiv arbeitete, als es im deutschen Sprachraum den Begriff Inklusion noch nicht gab.

Es ist Ferdinand Klein zu danken, dass er auch komplexe Zusammenhänge in einer Sprache formuliert, die jede/n mitnimmt, ohne dass der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit verloren geht. Dabei ist es besonders spannend, dass er manchen Gedanken, wie den der Selbsterziehung der erziehenden Person mehrfach wiederholt und unter neuen Gesichtspunkten mit einem anregenden Schreibstil erörtert. So kann man das Werk mit Interesse lesen, ohne immer wieder zurückblättern zu müssen.

Dieses Buch ist für Leser und Leserinnen besonders geeignet, die sich über grundlegende Aspekte der Waldorferziehung in Krippe und Kindergarten informieren möchten. Es gibt für die Praxis Handlungsimpulse und darüber hinaus gibt es Denkanstöße für Studierende. Ich wünsche dem lehrreichen und mit zahlreichen Bildern anregenden Werk eine weite Verbreitung in Praxis und Ausbildung.

Dr. paed. Götz Kaschubowski

Schulleiter einer Waldorf-Förderschule in Herdecke,

Dozent in heilpädagogischen Ausbildungs- und Studiengängen

Vorwort

„Geisteswissenschaftliche Erkenntnis ist niemals von existenziellen Entscheidungen zu trennen.“

(Bollnow 1949, S. 82)

In diesem Buch bringe ich Rudolf Steiners Gedanken über die Erziehungs- und Bildungspraxis, die er vor über 100 Jahren unter den Bedingungen seiner Zeit in einer für uns ungewöhnlichen Sprache dargestellt hatte, ins Gespräch. Ich versuche sein Denken und Handeln bewusst zu machen. Diese Praxis, entwickelt im Geist seiner Zeit, unterliegt wie alle geistigen Prozesse, einem Wandel: Es geht um die Humanisierung und radikale Entschulung der Schulen und Kindergärten, um grundlegende Orientierung am sich entwickelnden Kind in der Lebenswirklichkeit hier und heute. Geboten ist das Gespräch und der Austausch zwischen anscheinend unüberwindbaren Positionen, denn alles Forschen und Lehren, Erziehen und Bilden dient einer Aufgabe: Das (auf)gegebene individuelle Kind auf seinem Entwicklungsweg mit Herz und Tatkraft zu begleiten und zu leiten.

Darum ging es mir während der Aufbauarbeit der Erlanger Lebenshilfe-Schule für Kinder mit so genannter geistiger Behinderung von 1968 bis 1980. Die Kinder galten nach dem Reichsschulpflichtgesetz von 1938 bis 1958, also noch 13 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur, als schulbildungsunfähig. Ich orientierte meine Arbeit an dem polnischen Arzt und Pädagogen Janusz Korczak und erkannte Korczaks Kernsatz der Erziehung für eine gelingende inklusive Praxis:

*Alle Tränen sind salzig,
wer das begreift, kann Kinder erziehen [...].“*

(Janusz Korczak 1979, S. 119)



Das Kind in Korczaks Händen geborgen

Illustration von Itzchak Belfer,
Maler des Holocaust

Von diesen Tränen spricht der im Waisenhaus im Warschauer Ghetto tätige Janusz Korczak in einem Buch, das Kinder als Vorbilder würdigt. Diesen Satz würde Rudolf Steiner dick unterstreichen. Er ruft zum Innehalten und vertieften Nachdenken auf, denn die Tränen sind tief im Leiblich-Seelischen verankert.

Beide, Korczak und Steiner, schöpfen aus den Quellen des Guten: Korczak tat Gutes, Steiner reflektierte darüber zunächst als Student und vertiefe diese Erfahrungen in seiner Lehre. Wie kann dieser Kernsatz der Erziehungskunst, den Korczak aus Mitempfinden mit dem leidenden Kind erspürt hatte, für inklusives Denken und Handeln in Krippe und Kindergarten bewusstgemacht werden? Diese nicht immer leicht nachvollziehbaren Gedanken werden an Praxisbeispielen und vor allem im Kapitel 4 dargestellt.

Auf diesen Spuren bewegt sich mein Denken und Handeln, auf das 2004 zu meinem 70. Geburtstag Dr. med. Michaela Glöckler, damals Leiterin der Medizinischen Sektion der Freien Hochschule am Goetheanum in Dornach (Schweiz) und der Leiter der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialpädagogik der Medizinischen Sektion, Prof. Dr. phil. Rüdiger Grimm, in der Zeitschrift „Seelenpflege in Heilpädagogik und Sozialtherapie“ (23. Jg., Heft 2, S. 34) mit folgenden Worten aufmerksam machten:

„Ferdinand Klein beging am 10. Mai seinen siebzigsten Geburtstag. Er gehörte zu den ersten Hochschullehrern und Forschern, die das Gespräch mit der anthroposophischen Heilpädagogik suchten und deren Beiträge würdigten. Ferdinand Klein gehört mit Arbeiten zur Früherziehung, zu methodologischen und biographischen Fragen und nicht zuletzt mit Beiträgen zu Janusz Korczak zu den namhaften Vertretern der Sonderpädagogik. Er gehört zu den Mitbegründern und Trägern der Tagungsreihe «Heilen und Erziehen – Anthroposophische Heilpädagogik und Sonderpädagogik im Gespräch». Seine Offenheit lässt ihn Gesprächsfäden und Beziehungen zu vielen Menschen und Einrichtungen herstellen. Er kämpft nie für sich, immer, um die Sache und andere Menschen zu fördern. Unter anthroposophischen Heilpädagogen ist er ein überaus beliebter Doktorvater und Gesprächspartner. Wir danken ihm und freuen uns auf das weitere Zusammenwirken.“

Um diese Zusammenarbeit in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geht es. Ich versuche die Waldorfpädagogik und anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie weiter ins Gespräch zu bringen. Bleiben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, meinen Worten gegenüber skeptisch und finden Sie Ihren eigenen Weg.

Ich danke Herrn Gernot Körner für die Aufnahme des Werkes in das Programm des BurckhardtHaus Verlags in Freiburg im Breisgau.

Für die engagierte fachliche Begleitung des Manuskripts danke ich sehr herzlich Dr. paed. Götz Kaschubowski.

Niclas Kohl, Wolfgang Schmidt, Achim Scholz und Richard Steel danken Autor und Verlag für die Abdruckgenehmigung der aussagekräftigen Bilder.

Ferdinand Klein

im Januar 2022



Zwei Freunde

Kinder, unsere Vorbilder für Selbsterziehung und Erziehungskunst

„Jede Erziehung ist Selbsterziehung, und wir sind eigentlich als Lehrer und Erzieher nur die Umgebung des sich selbst erziehenden Kindes.“

(Steiner 1999, S. 131)

„Die ganze moderne Pädagogik trachtet danach, bequeme Kinder heranzubilden, sie strebt konsequent und Schritt für Schritt danach, alles einzuschlafen, zu unterdrücken und auszumerzen, was Willen und Freiheit des Kindes ausmacht, seine Seelenstärke, die Kraft seines Verlangens und seiner Absichten. Artig, gehorsam, gut, bequem, aber ohne einen Gedanken daran, dass es innerlich unfrei und lebensuntüchtig sein wird.“

(Korczak 1978, S. 12)



Kapitel 1:

Einführende Denkanstöße

Das Fundament der Waldorfpädagogik ist die Freiheit des individuellen Menschen. Die Idee des ethischen Individualismus nimmt die Waldorfpädagogin¹ in die Verantwortung, aus ihrem freiem Willen heraus nach der Idee des Guten zu handeln und ihre eigenen Erziehungsansätze aus der Perspektive des Kindes zu entwickeln.

Das Kind ist als unergründliches Geheimnis der Erziehung (auf) gegeben. Es lässt sich nicht nach unseren Vorstellungen „kneten und ummodellen“ (Korczak). Wenn wir uns bemühen, den „aufwachenden Verstand und Charakter nach unseren Maßstäben zu formen, werden wir nur die Zerstörung“ der Selbsterziehung des Kindes erreichen (Montessori, zit. n. Klein 2019a, S. 153) und die Entfaltung seiner Individualität verhindern. Geboten ist die Selbsterziehung der Erzieherin, die dem Kind in der Begegnung von Ich zu Ich seine individuelle Selbstentwicklung ermöglicht.

1.1 Vorbemerkungen

Ich gehe von Steiners Gedanken aus, übernehme Grundbegriffe, die mir wichtig erscheinen, und versuche sie so zu interpretieren, wie sie der heutigen Zeit weitgehend entsprechen. Dabei bilden wissenschaftstheoretische Diskurse und Wahrnehmungen in anthroposophischen Einrichtungen (Waldorfkindergarten, heilpädagogisch-therapeutische Lebensgemeinschaften für seelenpflegebedürftige Menschen) eine Erfahrungsgrundlage.

Seit 1993 bin ich mit der Waldorfpädagogik, besonders mit der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie im vertieften Gespräch, das sich der Frage stellt: Wie kann durch das Zusammenwirken von Allgemeiner Pädagogik und Waldorfpädagogik die Bildung und Erziehung von Kindern mit Entwicklungsbeeinträchtigungen fruchtbar gestaltet werden? Das Gespräch wurde in der Dornacher

1 Um den Lesefluss nicht zu beeinträchtigen, wähle ich in der Regel die weibliche Sprachform „Waldorferzieherin“ oder „Erzieherin“, die aus dem jeweiligen Zusammenhang geboten ist. Dies kann auch ein Gespräch zwischen der Waldorferzieherin und Erzieherin ermöglichen.

Wird auf einen Text Bezug genommen, der die männliche Sprachform wählt, dann wird dieser entsprochen. Stets dürfen sich alle Geschlechter verschiedener Professionen (Erzieher, Eltern, Heil- und Sonderpädagogen, Therapeuten, Pflege- und Betreuungskräfte, Assistenten, Studenten oder Schüler) angesprochen fühlen.

Reihe „Heilen und Erziehen der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie“ dokumentiert. In dieser Reihe erschienen von 1998 bis 2007 insgesamt 13 Bände im Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH/SPZ) Luzern. Band 1 der Reihe „Sonderpädagogik und anthroposophische Heilpädagogik im Gespräch“ wurde 1998 von meinen akademischen Schülern Rüdiger Grimm und Götz Kaschubowski herausgegeben, in die auch Inhalte ihrer Dissertationen (Grimm 1995, Kaschubowski 1998) eingingen. Den letzten Band in der Reihe „Macht und Möglichkeit der Bilder“ gab der international bekannte Kinderneurologe und -psychiater Gerhard Neuhäuser heraus, mit dem ich das Buch „Therapeutische Erziehung. Gesunde Erziehung in Familie, Krippe, Kita und Grundschule“ (Neuhäuser/Klein 2019) geschrieben habe.

Darüber hinaus beachte ich weitere Grundlagenwerke zur Waldorfpädagogik und Heilpädagogik (Buchka/Grimm/Klein 2002; Grimm/Kaschubowski 2008), das von meinem weiteren akademischen Schüler Thomas Maschke herausgegebene Studienbuch „Bildungsinnovation: Impulse aus Reformpädagogik und inklusiver Pädagogik“ (Maschke 2019) und meinen Beitrag zum „inklusiven Handeln nach der Waldorfpädagogik“ im Lehr- und Studienbuch „Inklusive Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Kita“ (Klein 2019, S.165-182).

1.2 Wissenschaft und Praxis im Dienst für die Würde des Menschen

Steiners Denken ist ein Angebot für die früh- und elementarpädagogische Praxis. Es spricht vieles dafür, dass die Erzieherin heute sich selbst zu erziehen, bei sich selbst einzukehren und sich zu verändern (wandeln) hat, um das fruchtbar zu machen, was ihr aufgetragen ist. Es mag erschrecken, was um uns herum geschieht. Was bleibt ist der ganz persönliche Einsatz für Menschlichkeit, Vorurteilsfreiheit, Liebe, emotionale Wärme und Verständnis füreinander, ungeachtet aller Unterschiede, die jeden als unverwechselbare Individualität auszeichnet.

Für Steiner war „jede Erziehung Selbsterziehung“, die er in zahlreichen Vorträgen und Schriften mit bestimmten Begriffen erörtert hatte, dem Wandel der Zeit unterliegen und neu zu verstehen sind. Seine Theorie (Anschauung) erschließt sich im Grunde nur jenen, die

sich mit seinem Denken in einem längeren praxisbezogenen Studium eingehend auseinandersetzen und aus diesen Erkenntnissen und Einsichten ihr berufliches Selbstverständnis für die inklusive Erziehung entwickeln. Für dieses selbstreflexive Studium gibt es aktuelle Fachliteratur, die sich um Anschluss an die wissenschaftliche Diskussion bemüht und den Diskurs bereichert. Darauf macht das Themenheft „Inklusive Sozialgestaltung“ der Zeitschrift „MENSCHEN. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten“ (Heft 6/2020) facettenreich aufmerksam; siehe auch www.zeitschriftmensen.at.

Der feinfühlende Kinderarzt, Erzieher und Schriftsteller Janusz Korczak hat sein Denken und Handeln bis zu seinem Tod und dem Tod seiner Waisenkinder im Vernichtungslager Treblinka erprobt. Er spricht ebenfalls von der „Selbsterziehung des Erziehers“. Korczak fordert durch sein Beispiel die Freiheit zum Selbstdenken des Erziehers, das dem individuellen Kind sein freies Denken und Handeln ermöglicht. Gerade dieses Hinwenden zum Kind ist entscheidend, damit das Ich des Kindes am Ich des Erwachsenen sich entwickeln kann.

Dieser „Dienst am Kind“ lag den Ursprüngen der Heilpädagogik am Herzen (Klein 2019, S. 88 ff.), den der Schweizer Heilpädagoge Paul Moor in seinem Werk „Selbsterziehung. Notwendigkeiten und Gefährdungen des Reifens“ (Moor 1971) erörterte. Moor erkannte: „Alle Notwendigkeiten der Selbsterziehung gründen sich auf die eine Notwendigkeit, in seinem Handeln echt zu bleiben, redlich und wahr vor sich selber. [...]. So geht auch das Wesentliche der Selbsterziehung nicht im Blick auf sich selbst, sondern im Einsatz für die Aufgabe vor sich“ (Moor 1971, S. 303 f.).

Moors Einsichten und Erkenntnisse teile ich. Sie führten mich zu Korczaks ethischem Individualismus.

Steiners Menschenbild und Korczaks lebensbezogenes Denken versuche ich zur frühen Kindheit praxisnah darzustellen. Das ermöglicht ein bewusstes und verweilendes Nachdenken über das, was Erziehung nun wirklich ist und sein soll. Gerade in unserer Zeit, in der die Eile und das Belanglose nach Abwechslung rufen, bleibt das Wesentliche der Erziehungspraxis auf der Strecke. Und es verkümmert das eigene schöpferische (Nach)Denken aus persönlichen und beruflichen Lebens- und Lernerfahrungen heraus und damit die „Selbsterziehung des Erziehers“, die jeder Erwachsene für sich entwickeln und praktizieren kann.

Auf diesen Weg kann jeder durch eigene Erfahrungen, Einsichten und Erkenntnisse gelangen.

Das steht gegen den Strom der Zeit: Das Erziehen und Bilden des Kindes zur Freiheit gründet in der bedingungslosen Achtung des (auf) gegebenen individuellen Kindes. Ihm ermöglicht die Erzieherin das Entfalten seiner Potenziale. Das steht im krassen Gegensatz zu dem, was heute „in“ ist, nämlich das Kind auf bestimmte Funktionsziele hin zu fördern, mit ihm Förderprogramme (mit abfragbarem Wissen) durchzuführen, die einer ökonomischen Verwertbarkeit folgen. Damit wird das Kind zum Objekt des Erziehens. Das Erziehen in intersubjektiven pädagogischen Situationen – Erzieherin als Subjekt und Kind als Subjekt – ist nicht möglich, denn der Wille der Erzieherin beherrscht das Kind.

Die Waldorfpädagogin hingegen lenkt den Blick auf das Kind und fragt: Wo kommst du her, wo willst du hin und wie kann ich dich auf deinem Weg begleiten? In diesen Fragen drückt sich eine Haltung aus, mit der die Erzieherin das Kind auf seinem Entwicklungsweg begleitet und leitet. Dies kann nur gelingen, wenn sie sich mit ihrer Haltung auseinandersetzt und diese immer wieder reflektiert.

Gerade die Pädagogik der frühen Kindheit hat dem Kind in seiner körperlich-seelisch-geistigen Entwicklung mit geistiger Kraft zu dienen. Pädagogik ist seit eh und je Dienst für das Menschenkind. Diese Dienstpädagogik entfaltet als Kunst (Erziehungskunst) ihre Wirkung, bei der nicht der imponierende und distanzierende Begriff mit seiner substanzlosen Sprache gefragt ist, sondern eine einfach und geistvolle Beziehungssprache, die aus dem Herzen kommt und gleichwürdig zu und mit den Kindern spricht. Die Beziehungssprache von Mensch zu Mensch oder von Ich zu Ich ermöglicht das Erleben von sinnstiftenden Inhalten am Beispiel (Vorbild) und antwortet dem „Menschen als Datensätze“.

Diese Sprache von Mensch zu Mensch steht auf dem Prüfstand und darf nicht den Datensätzen geopfert werden. Das „Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft“ (IMEW), eine Einrichtung zur biomedizinischen und ethischen Forschung mit besonderer Berücksichtigung der Belange behinderter und chronisch kranker Menschen, stellt in der Veranstaltung im Juni 2021 „Menschen als Datensätze?“ in den Mittelpunkt der Betrachtung. Neue Visionen digitalisierter Medizin und Gesundheitsversorgung beruhen auf der breiten Erfassung

verschiedener Daten: Gensequenzen, Gesundheitsdaten und Informationen über die Lebensweise von Gesunden und Kranken. Heterogene Datenpakete werden miteinander kombiniert. Es wird eine Medizin und Praxis versprochen, deren Handlungen mit Hilfe von Algorithmen auf der Grundlage von Datensätzen errechnet werden. Die aus Daten errechneten Modelle des Individuums sind „Daten-Avatare – Repräsentationen des Körpers“, aus deren Beobachtung Schlüsse auf die Entwicklung des individuellen Menschen gezogen werden. Es stellen sich folgende Einzelfragen:

- Wo bleibt der Mensch hinter den Daten?
- Welche Normvorstellungen stecken in den für die Modelle verwendeten Algorithmen?
- Ändern sich dadurch Beziehungsformen im Gesundheitswesen?
- Welche neuen Zumutungen entstehen für Betroffene?
- Spielt diese „Datafizierung“ eine besondere Rolle gerade für Menschen mit Behinderung?

1.3 Mein Anlass, mich mit der Waldorfpädagogik zu beschäftigen

Ich arbeitete bereits als Heil- und Sonderpädagoge, bildete mich in der Freizeit am Institut für Pädagogik der Universität Erlangen-Nürnberg weiter und fand in Rudolf Steiners Buch „Die Methodik des Lehrens und die Lebensbedingungen des Erziehens“ zur Methode des pädagogischen Handelns:

*„Dem Stoff sich verschreiben,
heißt Seelen zerreißen.*

*Im Geiste sich finden,
heißt Seelen verbinden.*

*Im Menschen sich schauen,
heißt Welten erbauen.“*

(Steiner 1926, S. 73)

Können wir den in dichterischen Worten zur Sprache gebrachten Inhalt so ohne Weiteres nachvollziehen? Oder sollten wir uns um ein